

Interview mit einer Präsidentin einer Spitex-Organisation

Autor(en): **Willi, Mechtild**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitglieder-Info / Spitex Verband Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

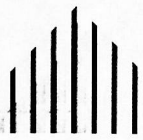
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wir verabredeten uns zum Interview im Kunsthauscafé. Vis-à-vis von mir sitzt eine aufgeweckte und interessierte Präsidentin einer Spitex-Organisation. Ein wenig atemlos – sie kommt gerade von einem Termin und geht anschliessend zum Singen – kann das Interview beginnen.

Sie sagen, dass Sie nun seit über einem Jahr das Amt der Präsidentin Ihres Spitex-Vereins bekleiden. Welche Beweggründe hatten Sie veranlasst, das Präsidium zu übernehmen?

Einmal waren da die Berührungspunkte zu meinem Beruf als Ärztin, dann interessierte mich auch der Kontakt zur Dorfbewölkerung. Es war mir wichtig, im Dorf, wo ich lebe, die Leute zu kennen und irgend etwas für sie zu tun. Hinzu kommt, dass der Onkel meines Ehemannes seinerzeit den Krankenpflegeverein gegründet hatte. Somit habe ich jetzt einen Vergleich, wie sich die Spitex entwickelt hat und wie sie gewachsen ist.

Inhalt

Interview mit einer Präsidentin einer Spitex-Organisation 1

Zürcher Familienpflege, Projekt SRK, Frau A. Hotz 3

Neue Unterlagen für die Spitex-Arbeit 4

Diverse Mitteilungen 4

Veranstaltungen 6

Mitteilungen in eigener Sache 8

Beilagen

Einladung zum Spitex-Informationstag

Umfrage über Bedürfnisse für Tagungen, Treffen etc. für 1995



Interview mit einer Präsidentin einer Spitex-Organisation

Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen, denn wir befinden uns inmitten eines enormen Umbruches. Unsere Spitex ist für die Bevölkerung dreier Gemeinden zuständig, was bedeutet, dass man mit mehreren Verhandlungspartnern zu tun hat.

Welche Vorstellungen hatten Sie von diesem Amt?

Ich hatte mich zuvor erkundigt, was dieses Amt so mit sich bringen würde. Man sagte mir, dass es nicht allzu viel zu tun gebe. Hie und da gebe es etwas zu lesen oder zu schreiben und zirka dreimal im Jahr gibt es eine Vorstandssitzung. Wichtig sei vor allem die Öffentlichkeitsarbeit. Ich hatte auch die Vorstellung, wertvolle zwischenmenschliche Kontakte knüpfen zu können und allenfalls auch mit meinem fachlichen Hintergrund die Spitex-Angestellten in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Welche Bedingungen hatten Sie bei einer allfälligen Amtsübernahme gestellt?

Es war mir wichtig zu wissen, dass die Organisation gute und kompetente Angestellte hat. Insbesondere versicherte ich mich, dass die Buchhaltung qualifiziert bekleidet ist, da dies nicht meine Stärke ist. Es war mir wichtig, den Aufgabenbereich klar abzugrenzen, so dass ich frei war für die Aufgaben des Präsidiums. Ich wollte mich auch vergewissern, ob ich genügend Freiraum und Kapazität habe, die Organisation zu führen und auch dazusein, wenn Konflikte auftauchen.

Im weiteren hoffte ich auf eine gute Einarbeitung. Leider war diese sehr trocken, und ich musste für die unzähligen Ordner zu Hause ein Büro einrichten. Es war enorm schwierig, mich in den zahlreichen Papieren, die sich angesammelt hatten, zurechtzufinden. Ich hatte keine Übersicht, konnte mir jedoch grob vorstellen, was die Spitex so alles beinhaltet (Gemeindekrankenpflege, Hauspflege und Ambulatorium).

Haben Sie von irgendeiner Seite Unterstützung erhalten während dieser Einarbeitungszeit?

Ich war überaus glücklich über die sehr gut eingearbeiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mir dadurch eine enorme Hilfe waren. Eine von ihnen konnte mir immer weiterhelfen. Jedoch Bereiche wie Strukturen, Organisation, rechtliche Aspekte und das ganze Personalwesen waren mir unbekannt.

Gehörte der Anspruch auf bezahlte Fort- und Weiterbildung für Sie als Präsidentin auch zu einer der Bedingungen?

So weit hatte ich vor Amtsantritt noch gar nicht gedacht. Eines Tages kam jedoch ein Kursangebot vom ISB, das ich sehr interessant fand. An einer Vorstandssitzung traktanderte ich das Thema Fort- und Weiterbildung für Vorstandsmitglieder. Aus Scham fragte ich zuerst die andern, ob sie eine Fortbildung besuchen möchten. Da bei uns gerade ein personeller Wechsel in der Organisation anstand und ich vor Problemen wie Rekrutierung, Anstellung,

Editorial

*Liebe Mitglieder
Sehr geehrte Damen und Herren*

Information/Schulung von Vorstands- und Behördenmitgliedern von Spitex-Zentren bildet das Schwerpunktthema unserer Mitglieder-Info. Besteht dazu ein Bedürfnis, ist es gar eine Notwendigkeit? Mit der starken Professionalisierung und den ständigen Bewegungen und Entwicklungen im Spitex-Bereich sind auch die Anforderungen an die Vorstandsmitglieder gestiegen. Unsere Umfrage zu Beginn dieses Jahres hat gezeigt, dass ein Bedarf nach Einführung und Informationsveranstaltungen besteht. Angebote sind vorhanden!

Ob Sie seit einigen Jahren oder erst kürzlich das Amt eines Vorstands- oder Behördenmitglied wahrnehmen, wir hoffen, dass Sie ein Ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechendes Angebot finden.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre der nachfolgenden Seiten.

*Elsbeth Schmidt
Vorstandsmitglied*

Inserate, Zeugnisschreiben etc. gestellt war, drängte es sich geradezu auf, sodass die Vorstandsmitglieder meinten, ich solle doch die Schulung für Vorstands- und Behördenmitglieder am ISB besuchen. Sie schlugen vor, dass der Verein die Kurskosten jedoch ohne Spesen übernimmt.

Sie nehmen am Pilotkurs «Weiterbildung für Vorstands- und Behördenmitglieder» des ISB teil. Ist es das, was Sie für die eben geschilderte Situation benötigen haben?

Sicher habe ich dadurch eine bessere Übersicht, um auch gezielter etwas zu suchen im Ordner, oder an Orten eben, wo ich mir erhoffe auf Antworten zu stossen.

Von welcher Lernsequenz konnten Sie am meisten profitieren?

Am meisten hat mir der Gedankenaustausch mit den Andern gebracht. Ich war erstaunt über die Vielfalt der Gepflogenheiten in den verschiedenen Organisationen. Selbst die Finanzierung wird überall anders angewendet. Dann habe ich sicher enorm viel profitiert im arbeitsrechtlichen Gebiet. Dazu haben wir Unterlagen erhalten, in denen ich jederzeit nachschlagen kann. Inzwischen habe ich auch meine eigene Ablage gemacht, so dass ich innert Kürze etwas finden kann. Anfänglich hatte ich mich nicht getraut, in den geerbten Ordnern etwas zu verändern.

Wie sehen Sie Ihre Rolle als Präsidentin in der Spitex-Organisation?

Ich fühle mich relativ frei aber klar verantwortlich beispielsweise um Beschlüsse durchzusetzen. Die Arbeit empfinde ich als sehr kreativ. Es ist jedoch ein recht grosses Pensum an freiwilliger Arbeit, das ich und auch meine Kolleginnen und Kollegen leisten. Die Motivation ist gross, und es ist selbstverständlich, dass man beim Dorffest mitmacht und ein Zelt aufstellt, um auch mit der Spitex präsent zu sein. Es gibt ja böse Zungen, die meinen, Frauen, denen es langweilig sei zu Hause, für die sei ein Ehrenamt gerade richtig. Es ist sicher heute eine verschwindende Minderheit, die ein Ehrenamt aus einem solchen Grunde wählt. Ich glaube über weitere Punkte meines Rollenverständnisses habe ich in anderen Fragen bereits hingewiesen.

Vielleicht noch eine Frage zum Kurs. Könnten Sie ihn weiterempfehlen?

Ich finde diese Schulung sehr empfehlenswert, vor allem für Leute, die nie zuvor gemeinnützig tätig waren. Ich würde sogar sagen, für jene ist es ein Muss. Aber ich könnte mir auch vorstellen, einzelne Sequenzen des Kurses punktuell zu besuchen. Gesamthaft ist er jedoch eine gute Grundlage. Ich hatte bereits Erfahrung in Sitzungen leiten, Protokoll schreiben, zielgerichtet intervenieren usw. Ich war auch gewohnt, vor Leuten zu reden. Insofern waren für mich Fächer wie Personalführung oder arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen sehr wertvoll.

Welche Bedeutung messen Sie der Fort- und Weiterbildung von Vorstands- und Behördenmitglieder heute und in Zukunft zu?

Unsere Vorstandsmitglieder sind, wie bereits erwähnt, sehr offen gegenüber dieser Frage. Wir haben auch einen Betrag für Fort- und Weiterbildung budgetiert. Meine Kolleginnen und Kollegen haben wirklich ein echtes Bedürfnis etwas zu lernen. Sie sind sehr interessiert an dem, was in und um die Spitex läuft.

Ich habe den Eindruck, dass ich mit Ihnen als Interview-Partnerin eher einem positiven Beispiel einer Amtsübernahme begegnet bin. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg mit Ihrer Organisation. Für die gespendete Zeit für das Interview danke ich Ihnen herzlich.

Wir verabschieden uns, und meine Interview-Partnerin verschwindet in der Nacht zur Gesangsprobe.

Das Interview führte
Mechtild Willi

«Wollen wir vermeiden, dass das Alter zu einer spöttischen Parodie unserer früheren Existenz wird, so gibt es nur eine einzige Lösung, nämlich weiterhin Ziele zu verfolgen, die unserem Leben Sinn verleihen: das hingebungsvolle Tätigsein für Einzelne, für Gruppen oder für Sachen, Sozialarbeit, politische, geistige und schöpferische Arbeit. Im Gegensatz zu den Moralisten muss man sich wünschen, auch im hohen Alter noch starke Leidenschaften zu haben, die es uns ersparen, dass wir uns nur mit uns selbst beschäftigen. Das Leben behält einen Wert, solange man durch Liebe, Freundschaft, Empörung oder Mitgefühl am Leben der anderen teilnimmt.»

Simone de Beauvoir

Vor einem Jahr habe ich allen Präsidenten und Präsidentinnen der Spitex-Vereine bzw. der Gesundheitsbehörden im Kanton Zürich ein Informationsschreiben und einen Beschrieb über die Zürcher Familienpflege ZFP gesandt. Die ZFP versteht sich als Ergänzung und Alternative zu den bestehenden Altersbetreuungsformen wie Pflegeheime, Altersheime, Spitex usw. Vertrautes zu ergänzen und sich auf Unbekanntes einzulassen, ist ein Risiko und zugleich eine Chance. Die Sektion Zürich des SRK hat diese neue Betreuungsform, Familienpflege für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen, vor einem Jahr als Pilotprojekt gestartet. Das Ziel der ZFP ist, alte und/oder betreuungsbedürftige Menschen, die auf Hilfe im täglichen Leben angewiesen sind, die vorübergehend oder dauernd nicht mehr alleine wohnen können, in eine Pflegefamilie zu integrieren. Als Pflegefamilie eignen sich Hausfrauen oder Hausmänner, welche durch den Einsatz in der Familie ans Haus gebunden sind und das Bedürfnis haben, sich sozial zu engagieren. Im ersten Jahr des ZFP-Projektes stellten sich 15 vermittelbare Familien zur Verfügung. Von 25 an einem Pflegeplatz interessierten betagten Menschen konnten sieben an eine passende

Zürcher Familienpflege für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen

Familie vermittelt werden. Mit weiteren drei alten Menschen arbeiten Pflegefamilien zur Zeit am Aufbau einer persönlichen Beziehung. 13 betreuungsbedürftige Menschen waren nicht geeignet für die ZFP und für zwei konnte bis jetzt noch keine passende Familie gefunden werden.

Die ersten Erfahrungen ergeben positive Ergebnisse mit diesen Plazierungen. Die verborgenen Ressourcen der alten Menschen können in einer Familie besser genutzt werden als in einem Pflegeheim, wo oftmals die reaktivierende Betreuung zu kurz kommen muss. Die Pflegefamilie kann den alten Menschen individuell betreuen. Durch eine gute Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Spitexdiensten und der ZFP kann für Betagte der Eintritt in ein Pflegeheim verhindert oder mindestens verzögert werden. Auch die Gemeindekrankenpflege kann bei dieser Betreuungsform die Pflegefamilie beraten oder aktiv unterstützen. Diese unkonventionelle Betreuungsform sensibilisiert die breite Bevölkerung über die zukünftige Situation und Lebensgestaltung der älteren Generation in unserer Gesellschaft. Pflegefamilien können dazu viel beitragen, indem durch die Betreuung der betagten Menschen das Generationenverständnis gefördert wird.

Annahme und Hingabe entfaltet Beziehung zu Jung und Alt!

Die Generationen müssen wieder gegenseitige Solidarität lernen, durch neue (alte) Formen des Zusammenlebens kann dies wieder eingeübt werden. Es freut mich und ich bin auch dankbar, wenn die Spitexdienste dem Projekt ZFP positiv gegenüberstehen und die Bevölkerung über die ZFP informieren. Für weitere Informationen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung unter Tel. 01/362 28 28.

Anne-Gret Hotz
Projektleiterin ZFP, Sektion Zürich
Schweizerische Rotes Kreuz
Kronenstrasse 10, 8006 Zürich